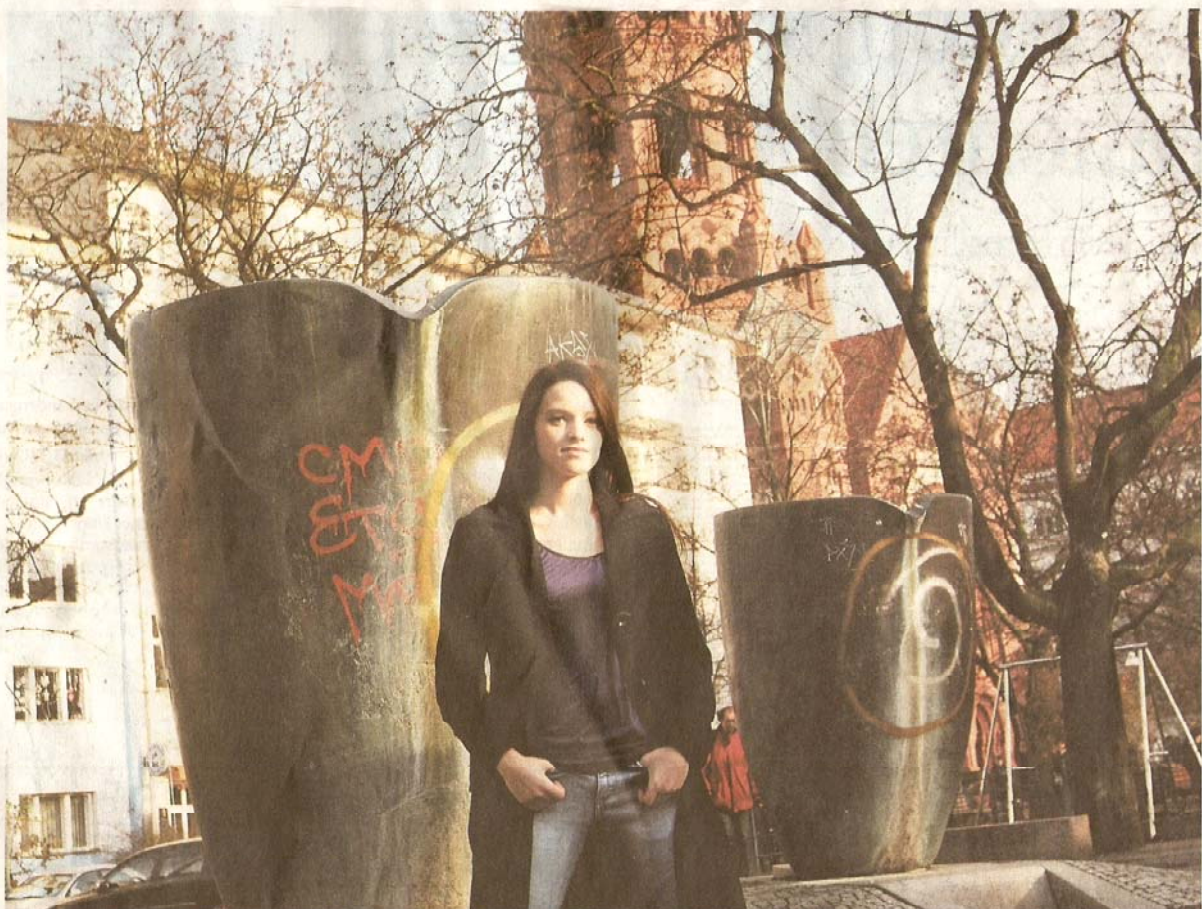


„Mein Weihnachten wird gruselig“

Jennifer Ulrich über Horrorfilme, ihre Beziehung zu Dennis Gansel und das Tauchen



Jennifer Ulrich („Die Welle“, „Albert Schweitzer“) am Marheinekeplatz. Derzeit dreht sie einen Berliner Vampirfilm, ab Januar folgt das Horror-Genre

FOTO: SVEN LAMBERT

Jennifer Ulrich (25) betritt das „Kaffee am Meer“ an der Bergmannstraße in Kreuzberg, zieht den Mantel aus und greift sich an den linken Oberarm. Anlässlich eines bevorstehenden Thailand-Urlaubs hat sie gerade eine Hepatitis-B-Impfung auffrischen lassen. Gestern Abend war die zierliche Schauspielerin, die 1,58 Meter misst, im Kino International mit auf dem roten Teppich, als der Film „Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“ Premiere feierte. „Ich spiele die junge Krankenschwester Susi“, sagt Jennifer Ulrich und bestellt im „Kaffee am Meer“ einen Orangensaft. „Ich verkörpere das aufkommende 20. Jahrhundert. Schweitzer selbst war ja jemand, der eher an alten Werten festhielt und sich mit vielen fortschrittlichen Denkweisen nicht anfreunden konnte.“

Auf den ersten Blick wirkt die Tochter einer Kindergärtnerin und eines Elektrikers aufgrund ihrer Statur und ihrer dicken, rotbraunen Haarpracht mädchenhaft, auf den zweiten präsent und erwachsen. „Ich bin kein schüchterner Mensch. Vielleicht werden mir deshalb immer starke Rollen angeboten.“ In Maria von Helands Teenager-Kinodrama „Große Mädchen weinen nicht“ verkauft sie sich an einen Pornoproduzenten. Oskar Roehler besetzte sie für die Verfilmung des Houellebecq-Romans „Elementarteilchen“, Dennis Gansel gab ihr eine Hauptrolle im Kinofilm „Die Welle“, der ein außer Kontrolle geratenes Sozialexperiment an einer Schule thematisiert.

Seit den Dreharbeiten zu „Die Welle“ im Sommer 2007 ist Jennifer Ulrich mit Gansel (36) liiert. „Ich finde, elf Jahre Altersunterschied sind überhaupt kein Problem. Dennis ist ein jung gebliebener Mann, und ich stehe auch ganz gut im Leben.“ Regisseurin liebt Schauspielerin: Klappt das? „Ich finde es angenehm, vom Drehen nach Hause zu kommen und die Probleme, die ich vielleicht gerade habe, nicht von Grund auf erklären zu müssen, weil er das Geschäft eben selber sehr gut kennt und mich dadurch oft besser versteht als jemand, der nicht im Medienbusiness tätig ist. Wir woh-

nen aber noch nicht zusammen. Damit lassen wir uns Zeit.“

„Wir sind die Nacht“ heißt eine deutsche „Twilight“-Version über Berliner blutsaugende Nachtgestalten, an der Gansel derzeit arbeitet. Für den Vampirfilm stehen Karoline Herfurth, Nina Hoss, Anna Fischer und Jennifer Ulrich vor der Kamera: „Ich musste wie alle anderen durchs Casting, ich habe die Rolle nicht geschenkt bekommen.“

Jennifer Ulrich war 15 Jahre alt, als sie im Auftrag der Regisseurin von Heland in einem Jugendclub angesprochen wurde, in Lichtenberg. „Das war für mich mein Zuhause. Ich fand das nicht absonderlich. Rückblickend würde ich aber schon sagen, dass es manchmal auch hart zugeht. In unserem Hinterhof hingen diverse Gruppen ab, auch Rechtsradikale. Jetzt wohne ich in Kreuzberg und fühle mich hier total wohl. Hier kann ich auch mal mit abgeranzten Schuhen und ungeschminkt zum Bäcker gehen. In Prenzlauer Berg tun zwar alle lässig und alternativ. Aber letztendlich haben die meisten schicke Eigentumswohnungen und diskutie-

ren, ob der Bordstein zu hoch ist.“ Wenn sie beruflich einen Wunsch frei hätte – welcher wäre das? „Ich würde gern mal was Extremes spielen, etwas, das mit Krankheit zu tun hat oder Drogenabhängigkeit. Ich wäre gern auch mal hilflos und schwach, zerrissen und kaputt. Für so eine Rolle würde ich mir sofort die Haare abschneiden.“

Nach dem Dreh zu „Wir sind die Nacht“ wollen Jennifer Ulrich und Gansel nach Thailand fliegen: „Urlaub machen, tauchen gehen. Tauchen ist ein tolles Gefühl. Man bewegt sich in einer Welt, in die wir eigentlich nicht reingehören. Das fühlt sich wie in einer Blase an. Man schwebt, hört seinen eigenen Atem, vielleicht noch ein paar Fische, die vorbeischwimmen. Sonst herrscht Stille.“ Ab Januar dreht Jennifer Ulrich dann in Berlin und Thüringen mit Regisseur Rainer Matsutani den Horrorfilm „Zimmer 205“. „Ich spiele die Hauptrolle, eine Studentin namens Katrin. Ich werde mir einen Horrorfilm nach dem anderen zur Vorbereitung anschauen. Mein Weihnachten wird also gruselig.“ Anja Mazuhn

„Albert Schweitzer – Ein Leben für Afrika“ feiert Premiere

Der Film Gedreht wurde in Südafrika. Der Film (Buch und Regie: Gavin Millar) stellt einen der größten Humanisten des 20. Jahrhunderts in den Mittelpunkt. Bereits als 30-Jähriger war Schweitzer (1875–1965) als Theologe und Philosoph bekannt, als Autor eines Buches über Johann Sebastian Bach und als Interpret von dessen Orgelwerken. Er studierte Medizin und ging mit seiner Frau Helene nach Afrika, um dort ein Krankenhaus aufzubauen – sein berühmtes Spital in Lambarene, Westafrika. Kinostart: 24. Dezember.



Darsteller Jeanette Hain (l.), Eleonore Weisgerber, Hans-Werner Meyer

FOTO: DPA

Die Hauptfigur Der gebürtige Niederländer Jeroen Krabbé, der den Albert Schweitzer spielt, sagte gestern: „Schweitzer ist ja weltbekannt, und es ist schwer, ihn darzustellen. Man muss ihn menschlich spielen – und nicht immer nett.“ Armin Rohde ist Albert Einstein.

Geständnisse Jeanette Hain (spielt Schweitzers Tochter Rhena) gestand, auf dem roten Teppich unter

ihrem schulterfreien, bodenlangen grünen Abendkleid gegen die Kälte eine lange Unterhose zu tragen. Wichtiger: Sie trug Schmuck, den HIV-infizierte Frauen in Afrika gefertigt haben und den sie zu deren Gunsten hier vermarkten möchte. Wie die Dreharbeiten in Afrika waren? Abenteuerlich, sie habe ein Land kennengelernt, „in dem noch Rassismus herrscht“. maz/ast